



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

179 (18.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89722](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89722)



den, und weil der deutsche Soldat, wenn auch manchmal erst nach langem Feilschen, doch den geforderten Preis zahlte. Wie oft sah ich die Chinesen mit deutschen Soldaten gewissermaßen im Familienkreise den Tee trinken. Und erst die chinesische Jugend! Sie läßt sich nicht weglassen, wo immer Deutsche egerzieren, und kann sich bei uns heimlich in Reiz und Glib, und auch aus den chinesischen Rechen schalten mehr oder minder verflümmelt die deutschen Kommandoworte. Sicher, die Chinesen selbst wären am meisten erstaunt, wenn sie aus deutschen Zeitungen lesen könnten, daß sich gerade die Deutschen so absonderlich „blutdürstig“ in China betragen sollen.

## Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. April 1901.

**Nationalistischer Verein.** Auf die heute Donnerstag Abend im oberen Saal der „Landische“ stattfindende gemütliche Zusammenkunft des Nationalistischer Vereins, in der städtische Anwesenheiten zur Erweiterung kommen, machen wir nochmals aufmerksam.

**Die Erhöhung der Beiträge der Ortskrankenkasse der Diensthöten.** Man schreibt uns aus Arbeitgebetkreisen: Die hiesige Ortskrankenkasse der Diensthöten hat wieder einmal ihre Beiträge in der letzten Zeit erhöht, allerdings mit Genehmigung der, wie bekannt, allein maßgebenden General-Versammlung. Der Besuch dieser Versammlung ist jedoch so spärlich, daß ein Bekanntwerden der Beschlüsse in weiten Kreisen der Arbeitgeber erst dann möglich wird, wenn dem Arbeitgeber die erhöhte Beitragssumme präsentiert wird, sobald man noch sagen kann, die Erhöhung der Beiträge geschieht bei dieser Kasse mit einer geradezu unheimlichen Stille. Fragt man sich nun, wo steht das eingezogene Geld hin, so kommt man bei näherer Untersuchung zu ganz wunderbaren Resultaten. Zum Voraus sei bemerkt, daß ich nicht beabsichtige, den Diensthöten in Krankheitsfällen irgend etwas abzugewinnen, mein Eingefand geht vielmehr darauf hinaus, gerade dieser Kategorie Personen alles das zu geben, was billigerweise von einer Krankenkasse gefordert werden kann, namentlich wenn diese letztere — wie hier — ihre selber schon hohen Beiträge 3 M 12 S, jetzt 3 M 80 S, pro Vierteljahr, wiederholt in die Höhe schiebt. Meines Erachtens ist die Kasse, wie ja auch ihr neuer Name sagt: lediglich für häusliche Diensthöten da, aber was bekommen diese im Krankheitsfälle? Nach dem Ortsstatut der Stadt Mannheim darf diesen landesgesetzlich versicherungspflichtigen Personen allerdings kein Krankengeld gewährt werden (wogegen die Beiträge wiederholentlich gehalten werden sollen) und es hat die Kasse nur zu leisten: Arzt und Arznei. Als Ersatz dieser beiden Leistungen gewährt die Kasse „Spitalspflege“, d. h. jedes erwerbsunfähige Dienstmädchen muß ins Krankenhaus, selbst wenn es nach Hause zu den Eltern will, etwa besserer Pflege, oder — bei Blutmuth, Keuchhusten etc. — frischer Luft halber. Geht es doch nach Hause, dann bekommt das Mädchen außer Arzt und Arznei, und diese nur unter Umständen! nicht, trotzdem für dasselbe bezahlt worden ist. Auch im Falle der Schwangerschaft wird entgegen den Gesplogenen anderer Ortskrankenkassen eine Wochenbett-Unterstützung nicht bezahlt, eine solche Unterstützung erhalten bei dieser Kasse nur — ein Unikum auf dem Gebiet des Krankenkassenwesens! — die gar nichts in die Kasse zahlenden Ehefrauen der männlichen verheirateten Kassenmitglieder, welche ihrerseits aus ein paar Dutzend Herrschaftsknechten, Dienern etc. bestehen — die eigentlichen Mitglieder, also die bezahlenden häuslichen Diensthöten geben leer aus. Es begreift sich, daß unter diesen Umständen, zumal bei dieser Kasse vor 1. Januar 1901 die unter gleichen Verhältnissen als Mitglieder geführten Lehrlinge versichert waren, die Kasse ein solches Haus (O 3, 11/12) laufen konnte. Bei diesem Hause herrscht nämlich die Eigenthümlichkeit, daß für die im 2. Stock belegene Wohnung derselbe Preis angenommen ist, wie für die im 3. Stock belegene Wohnung, obwohl die im 2. Stock belegene Wohnung 3 zu 4 Räume als Bureau für die Kasse dienen, die übrigen Räume dagegen von dem Verwalter als Wohnräume benutzt werden; interessant wäre es hierbei zu erfahren, welchen Mietzins die Kasse für ihr Bureau ansetzt, und welchen Mietzins die anderen Räume einbringen. Ein Jeder wird zugeben, daß in einem herrschaftlichen Hause die im

2. Stock belegene Wohnung mehr als die im 3. Stock, als die im 3. Stock. Da hätte der Geschäftsbereich von günstigeren Zahlen sprechen können. Dieser letztere Geschäftsbereich, sozusagen unter dem Signet der Bescheidenheit erschienen, zeigt nämlich einen denart minimalen Reinertrag, daß von einer Unterbilanz geredet werden kann. Also trotz Erhöhung der Beiträge, trotz äußerster Bescheidenheit der Kassenleistungen an die Mitglieder, kein nennenswerther Erfolg und als Fazit noch einmal eine Beitragserhöhung. Hier muß etwas Anderes zu Grunde liegen, und es wäre Pflicht der Behörde, da nach dem Rechten zu sehen. Wo kommen beispielsweise die 25 S pro Beschäftigungstag Rückvergütung vom Allgem. Krankenhaus hin, die der Stadtrat seit dem Jahre 1895 der Krankenkasse für die der Ortskrankenkasse der häuslichen Diensthöten im Jahre über 7000 M ausmachte. Haben die Diensthöten dieses Geld wirklich bekommen, oder wie ist es sonst verwendet worden? Denn die Kosten für die ärztliche Behandlung der, wie oben erwähnt, nur zu wenigen der herrschaftlichen Kassenmitglieder können unmöglich diesen Spitalsfonds — 7000 M — aufzehren. Was will die vor einiger Zeit unter großem Lärm ins Leben gesetzte Stellenvermittlung, für deren Inanspruchnahme die Herrschaften ausgedehnt 1 M zahlen müssen, bedeuten, zumal ein von Stadt und Staat unterstützter und einseitiglicher Arbeitsnachweis auch für Diensthöten hier existiert. Es ist dringend notwendig, daß die Arbeitgeber sich mehr um diese Dinge, nicht nur im Interesse ihres Geldbeutels, sondern auch ihrer Diensthöten selbst kümmern und dies nicht einzelnen Beamten der Kasse überlassen. Die Arbeitgeber haben hierzu nicht nur das ihnen gesetzlich zustehende Recht, sondern die moralische Pflicht. Ein Arbeitgeber.

**Von der hiesigen Volksschule.** Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben: Die in Nr. 175 (Abendblatt) gebrachte Kritik über Neuerungen im Betrieb der hiesigen Volksschule ist wenig geeignet, den der Schule fernher Stehenden über die tatsächlichen Verhältnisse zu orientieren. Es sei deshalb in Kürze das Wichtigste über die in Frage stehenden Neuerungen mitgeteilt. Es handelt sich um die Einrichtung einer Anzahl von Sonderklassen in der erweiterten Volksschule. Zunächst sind sogenannte Vorbereitungsclassen vorgesehen. Diejenigen Knaben der Volksschule, welche später in eine Mittelschule überzutreten wollen und nach Höherem Schulbesuch nach Fähigkeit, Fleiß und Leistungen die Matrikel verdienen, schon in 1 1/2 Jahren (aus der 4. statt aus der 5. Klasse) gut vorbereitet in eine Mittelschule überzutreten zu können, werden von 2. Schuljahr an in besonderen Parallelabteilungen unterrichtet. Solche Vorbereitungsclassen bestehen schon seit 2 Jahren und werden, weil sie sich sehr gut bewährt haben, auch im neuen Schuljahr geführt. Sodann werden durch Beschluß des Stadtrathes solche Kinder, die aus irgend welchen Gründen in ihrer Entwidlung so weit zurückgeblieben waren, daß sie trotz zweijährigen Besuchs der unteren Klasse das Letztel der letzteren nicht erreichen konnten, in Hilfsclassen von höchstens 20 Kindern zusammengefaßt, deren geringe Frequenz es dem Lehrer ermöglicht, der Eigenart der einzelnen Schüler in weitgehendem Maße gerecht zu werden und sie in dem Notwendigsten für das praktische Leben zu unterweisen. Ferner sind für diejenigen Knaben und Mädchen, welche nach einjährigem Besuch der unteren Klasse nicht vorrücken konnten, auf Grund eines im letzten Schuljahr gemachten günstigen Versuches probeweise auch im neuen Schuljahr sog. Wiederholungsclassen vorgesehen mit je einem besonderen Lehrer, der seine ganze Kraft auf die Förderung der schwachen Kinder verwendet. Endlich sollen probeweise solche Knaben und Mädchen, welche Ostern 1902 und Ostern 1903 zur Entlassung kommen, ohne Aussicht zu haben, im schulpflichtigen Alter auch nur in die zweioberste Klasse zu kommen, in Abschlußclassen (5. und 6. Klassen) durch einen besonderen Unterrichtsgang zu einem gewissen Abschluß in den wichtigsten Fächern gebracht zu werden. Für denjenigen, der mit den Verhältnissen der Volksschule vertraut ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Sonderclassen einem tatsächlichen Bedürfnis entgegenkommen und für die betreffenden Kinder segensreich wirken werden.

**Zu der Erklärung des evangelischen Kirchengemeinderaths** wird uns geschrieben: Auf die in Nr. 173 Ihres geschätzten Blattes vom evangelischen Kirchengemeinderath veröffentlichte Erklärung kann ich nur erwidern, daß ich dem Herrn von Schöpffer seine Amtsherr nicht angriffe, sondern nur die Wahrheit gesagt habe; zweitens, daß ich nicht aus Unkenntnis gehandelt, sondern mir in den 10 Jahren Dienstzeit mehr wie genug Kenntniss und Erfahrung in dieser Sache gesammelt habe; drittens, daß es mir herzlich leid, daß ich von der Großmuth des Herrn von Schöpffer während den zehn

Jahren betr. der Spenden bei Hausaufbau nicht wahrnehmen konnte, sondern erst ein Jahr nach meiner Entlassung bekannt wird, und zwar durch die Veröffentlichung sämtlicher Blätter. Dies ist mein letztes Wort in dieser Angelegenheit, da ich die Sache vor Gericht angelegt habe, wofür ich wegen ehrenrührigen Unwahrheiten belangt wurde. Nachdem der Wahrheitsbeweis erbracht wurde die Klage aufgehoben und ich einfach wegen dem Ausmaß angeklagt. Mannheim, den 17. April 1901. H. G. G. G.

**Zuckerfabrik Gernsheim.** Bestem Betnehmen der „W. Presse“ nach legte die Hauptinteressentin an der Gernsheimer Zuckerfabrik, die Firma Drost u. Schulz in Berlin-Charlottenburg, gegen den Verkauf der Fabrik Protest ein. Wenn die Fabrik dem zur Zeit geschlossenen Zuckermarkt fern bleibt, erreicht dieselbe einen viel höheren Werth als die Kaufsumme von 1,250,000 M. Ja dieselbe ist dann vermöge ihrer günstigen Lage im Staube, ihre Gläubiger in kürzester Frist vollständig befriedigen zu können.

**Eine Köbfige Wandgesellschaft,** die fast gewerbmäßig im Stadthof Lindenhof ihr Unwesen treibt, indem sie Wirthshaus-erfolge provoziert und dann Altes, was nicht nicht und nagelst ist, zusammenschlägt, wurde gestern vom Schöffengericht für einige Zeit fallgelockt. Als Schauplatz einer solchen Scene wählten die Angeklagten am 25. Dezember d. J. die Wirthschaft des Wilhelm Rind in der Rheinstraße, welche sie im Gänsemarkt betreten. Der Wirth roch Dunte und helle sofort Polizei. Bis der Wirth jedoch zurückkam, war das Lokal bereits in einen Lärmhause verwandelt; Alles war zusammengeschlagen worden. Das Personal und die Gäste wurden förmlich mit Flaschen, Gläsern und Biergläsern hinausbombardiert. Die Verletzungen, die dabei vorkamen, waren wunderbarerweise nicht erheblich. Mit Rücksicht, daß die Wirthshauserschlägereien auf dem Lindenhof in ganz gefährlicher Weise überhand nehmen, wurden erhebliche Strafen ausgesprochen. Es erhielten der gefährlichste der Radumwähler, Monsieur Karl Richard Schiemer aus Osterburken, 6 Wochen Gefängnis, Former Wilhelm Grimm aus Sandhausen, der Raube genommen hatte für ihm am Abend vorher zu Theil gewordene Prügel, bekam 14 Tage Haft, ebenso der Former Wilhelm Stein von hier. Maurer Jacob Steinfels aus Wüppingen erhielt 14 Tage Gefängnis, Tagelöhner Franz Anton Schäfer von hier 8 Tage Haft und Tagelöhner Josef Schmidt aus Elmloch 12 Tage Gefängnis. Gegen Tagelöhner Wilhelm Krüger, der das „Weite“ gesucht hat, wurde Haftbefehl erlassen.

**Weserfeld.** In der Nacht vom 16. auf 17. März wurde der Schiffer Ludwig Stöcklein von den Brüdern Konrad Ludwig und Sebastian Wilhelm Bild von hier aus Eiferjacht mit noch mehreren unbekanntem Burgen schwer mißhandelt. Ludwig Bild, der sich mit den Häuten begnügte, erhielt vom Schöffengericht drei Wochen Gefängnis. Wilhelm Bild, der in feiger Weise das Weserfeld jag und dem Mißhandelten 3 Schläge in Kopf und Rücken versetzte, welche glücklicherweise nicht erheblich waren, bekam 4 Monate Gefängnis.

**2. Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen,** verbunden mit Sportausstellung in Heidelberg am 27., 28. und 29. Juli 1901. Die Vorarbeiten zu der mit der 2. internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen verbundenen Sportausstellung sind in vollem Gange. Am letzten Freitag, 12. d. Mts., hielt das Komitee der Sportausstellung in Verbindung mit dem engeren Vorstand des veranstaltenden Vereins der Hundfreunde eine Sitzung ab, in welcher die Arbeiten soweit gefördert wurden, daß nachdem die zu erwerbenden Preisrichter gewonnen sind, das Programm fertiggestellt ist und demnächst zum Verstand kommen kann. Nach schon jetzt ergangenen Aufträgen wird die Vertheilung in der Ausstellung für Sport eine sehr zahlreiche werden. — In der Ausstellung für Hunde finden sich, da der Club Deutsch-Rurghaar und der Deutsche Doggenklub (Sitz in Berlin) ebenfalls eine Kollektivausstellung abhalten, sechs Kollektivausstellungen mit; es sind die St. Bernhardsklub, Internationale Deutsche Doggenklub, Barföhrklub, Verein für deutsche Schäferhunde (S. N.), Klub Deutsch-Rurghaar und Deutsche Doggenklub (Sitz Berlin). Die Ausstellung wird qualitativ die bedeutendste sein, die je in Deutschland stattfand. Mit dem Verstand der Programme wurde bereits begonnen.

## Aus dem Großherzogthum.

**Zindheim, 17. April.** Zum Vorstand der hiesigen Bürgerschule wurde Prof. Dr. Marxlin, feilber in Bruchsal, ernannt. **OC. Osterburken, 17. April.** Ein Komitee treibt die Erbauung einer normalkurigen Bahn an von Osterburken über Wörsheim, Wörsheim, Rinsheim, Altheim, Gerstheim, Gersfeld, Brechingen, Hardheim, Rülshelm, Hundheim nach Weisheim.

gewonnenen Abstinenzler veröffentlicht, das „Zl. Nr. Extrablatt“ (Julius Bauer), „Alkoholfreie Studentenlieder.“ Das Anti-Crambambuli der Abstinenzler lautet danach:

Crambambuli, das ist der Titel  
Des Tranks, der nimmer sich bewährt;  
Das ist ein ganz probales Mittel,  
Daß Einer in die Grube fährt,  
Nicht Abends spät, nicht Morgens früh,  
Wie trinkt ich mehr Crambambuli!

Wenn ich am Wirthshausliche throne,  
So rufe ich mit Dungenkraft:  
O, Reiner, schleunigst du dich Sophone  
Und einen Litter Himbeersaft!  
Denn nicht einmal das liebe Vieh  
Trinkt heutzutag Crambambuli.

Von Sodawasser kommt kein Rater,  
Ich bleibe nüchtern ganz und gar,  
Von mir erhalten Psychiater  
Nicht einen Heller Honorar.  
Was sollen mir die Medici?  
Ich kaufe sie Crambambuli!

Und bin ich endlich aus dem Leben  
Schreibt auf den Stein mit lapidar:  
Er hat den Geist schon aufgegeben,  
Bevor er noch gestorben war.  
Ich meine bloß, mon chor ami,  
Den bösen Geist Crambambuli!

**Lebendig eingefahrt.** Ein schrecklicher Fall von Scheintod wird aus dem italienischen Städtchen Boiano, in der Nähe von Nola gemeldet. Der dort wohnhafte Stationsvorsteher von Sabiano, Giuseppe Castaldo, ein ehemaliger Offizier, der seit längerer Zeit an Herzbeschwerden litt, war gerade aus seinem Bureau getreten, um das Zeichen zur Abfahrt des Reapeler Zuges zu geben, als er mit einem lauten Ausschrei und einem Geiß nach seiner Brust wie todt zusammensank. Man eilte zur Hilfeleistung herbei, ein Arzt wurde geholt, der den Tod des Mannes an Herzschlag konstatierte. Die Leiche des Beamten wurde eingefahrt und nach der Halle des Friedhofs gebracht. Während der folgenden Nacht hörte der Todtenwächter, der nicht weit von der Leichenhalle sein Häuschen hatte, ein unterdrücktes Stöhnen und Wimmern aus der Halle. Er nahm sofort eine Laterne und suchte den Kirchhof ab, inspizierte auch die Leichenhalle, aber ohne etwas zu bemerken oder zu hören. Er glaubte sich getäuscht zu haben und kehrte in sein Zimmer zurück. Nicht lange darauf erscholl aus der Leichenhalle ein scharfes Gepolter und dumpfer Fall. Danach blieb Alles still. Obwohl in seinem Amt ergraut, konnte sich der Wächter doch eines Entsetzens nicht

erwehren, er flüchtete zum Hause hinaus, in die Stadt und verbrachte dort bei einem Bekannten die Nacht, dem er sein Abenteuer erzählte. Am nächsten Morgen wurde die Behörde von dem Vorkfall benachrichtigt, und eine Abordnung der Polizei und der Geißlichkeit begab sich nach dem Kirchhof. Man öffnete die Leichenhalle und entdeckte dort, daß der Sarg, in dem die Leiche des Stationsvorstehers ruhte, von einem der Matrosen auf die Erde herabgestürzt war. Als man den Sarg schleunigst öffnete, bot sich der Menge ein entsetzliches Schauspiel. Castaldo lag mit verzerrten Zügen, zertrümmertem Gesicht, zerstaubtem Haar, Augen und Zunge herausgeworfen, zusammengeklümmert todt da. Er war nur scheinbar todt gewesen, war wieder zum Leben erweckt und durch seine wahnsinnigen Bemühungen, sich zu befreien, hatte er seinen Sarg umgeworfen. Eine Untersuchung über den traurigen Fall ist eingeleitet.

**Der „kaltblütige“ Abdal Hamid.** Einem französischen Blatte schreibt man aus Konstantinopel: Man hat viel von der Kaltblütigkeit gesprochen, die der Sultan während des jüngsten Erdbebens in Konstantinopel bewiesen haben soll. Das ist aber nur zum Theil wahr; denn als die Erschütterung verspürt wurde, blieb der Sultan wie angewurzelt auf seinem Plage, dann machte er einige Schritte und stieg die drei Stufen des Thrones hinunter. Sein Gesicht war in diesem Augenblicke von einer auffallenden Blässe; aber er hatte bald die Ursache der Erschütterung erkannt und gewann seine Fassung wieder. Von diesem Augenblicke an benahm er sich würdevoll, und das will bei diesem englischen Manne schon viel sagen; er hat allen Grund, auf seine Haltung stolz zu sein, die ihn von seinen Unterthanen als Heroismus angerechnet wird. Der Sultan gab nicht immer Beweise solcher Tapferkeit; als Ali Suavi vor einigen Jahren einen Handstreich versuchte, um Murad V. aus seinem Gefängnisse zu befreien, ließ Abdal Hamid in dem Augenblicke, wo die kaiserliche Leibwache die Anhänger Ali Suavi's niedermeßte, in dem zwei Kilometer von dem Orte des Gemeths entfernten Bildis-Park wie ein Wahnsinniger umher und umarmte vor Verzweiflung die Baumstämme, indem er ihnen jurte, daß man ihn ermorden wollte. Die Augen Leute in Konstantinopel, die genau wissen, was sie von der Tapferkeit des Abdal Hamid zu halten haben, nahmen daher die Mittheilungen des kaiserlichen Prehtabakan über „die bewundernswürdige und müthige Haltung des Sultans“ während des kleinen Erdbebens beim Beicamfest mit fleißigem Nicken auf.

**Spürhündische Zeichnungen.** Im Kunstsalon Georges Petit in Paris ist eine Ausstellung von Zeichnungen eröffnet worden, die von Geisterhand herrühren. Nicht als ob die Geister „persönlich“ die Ausstellung besichtigt hätten! Sie haben sich vielmehr der Vermittelung des Graveurs Desmoulin bedient, der diese seitens aller Kunstausstellungen veranstaltet. Desmoulin

gradierte früher still und feierlich zeitgenössische Portraits und erfreute sich eines guten Kundentrefes, denn er war ein netter junger Mann, der nicht an überhöhter Phantasie litt und mit der überflüsslichen Welt nicht das Geringste zu thun hatte. Eines Abends aber ging in Desmoulin eine revolutionäre Wandlung vor. Er war aus einer Gesellschaft, in welcher man sich viel über spirituelle Zeichnungen unterhalten hatte, spät nach Hause gekommen und setzte sich in seinem Atelier nachdenklich an den Tisch. Dann nahm er eine Feder und ein Blatt Papier zur Hand und wartete. Auf die Geister wartete er! Und die Geister kamen! Zu seiner größten Ueberraschung begann seine Hand plötzlich medianisch und unfreiwillig zitternde und kunterbunte Linien zu ziehen. In den folgenden Tagen bedeckte er zahllose Blätter Papier mit herartigen Federzeichnungen; dann erlegte er die Feder durch den schwarzen Stiff, der bald darauf farbigen Crayons Platz machen mußte. Und die Hand des Künstlers zeichnete mit convulsivischen Bewegungen immer mehr Linien, die sich dann zu Menschengegestalten mit seltsam „vergeistertem“ Ausdruck verbielten. Diese Menschengegestalten sind jetzt bei Georges Petit ausgestellt. Sie haben vor Allem ein wissenschaftliches und ein psychologisches Interesse, und der Künstler, dem Geister die Hand geföhrt haben, kann sich selbst nicht erklären, was sie bedeuten. Er nennt sie „Dessins melanamiques“ — aber was ist ein Name?! Die Geister hatten die curious Idee, die Zeichnungen von Desmoulin vertheilt auszuführen zu lassen. Vielleicht ist diese „Makere von hinten“ das Grundelement einer neuen sephantischen Malkunst — vorläufig weiß man aber noch nichts Gewisses darüber. Desmoulin selbst wußte, wenn er eine Zeichnung begann, niemals genau, wie die Geister eiden würde. Die Zeichnungen tragen, wie sich das bei Geisterbildern von selbst versteht, alle sehr merkwürdige Signaturen, wie „L'Anatitator“, „Astarte“ u. s. w. Ob die Zeichnungen wissenschaftlich oder kunstkritisch zu betrachten sind, ist nicht so leicht zu entscheiden. Man kann nur annehmen, daß es einen doppelten Desmoulin gibt: einen sichtbaren und einen unsichtbaren. Daß der sichtbare ein Betrüger sei, ist vollständig ausgeschlossen, denn Desmoulin ist ein braver, charakterfester Mann, der gar kein Interesse daran haben kann, mit dem Publikum und mit sich selbst einen Scherz zu treiben. Man kann also nur annehmen, daß er selbst felsenfest an die zeichnenden Geister glaubt.

**Humoristisches. Fatale Entdeckung.** Frau: „Heute hat mich der Pferdewegger Meier angerufen, unser Hund soll ihm verschiedene Male Fleisch gestohlen haben!“ — Mann (starr): „So ein Rabendiech... und das haben wir immer für Rindfleisch gegessen!“  
Schwacher Trost: „So, Sie wollen Ihr jüngstes Töchterchen Sabina laufen?“ — Vater (einer löcherreichen Familie): „Ja, vielleicht wird sie dann auch einmal geraubt!“

Vorrath, 17. April. Am Montag wurde in Riechen erstmalig das elektrische Licht in Betrieb gesetzt...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Wampertheim, 18. April. Zwei Knaben spielten heute Vormittag mit einem Gelehd, das geladen war, ohne das die ältere derselben, der 10jährige Jeanz Hamn, wachte...

Frankfurt a. M., 17. April. Ein Mann, der in seiner Eigenschaft als Leichter der noch lebenden Bürgermeister der Freien Stadt Frankfurt an die frühere freisüdtliche Zeit erinnert...

Stimmen aus dem Publikum.

Mißstand in der Schwelinger-Vorstadt.

Die Firma Gieseler & Odenheimer, Hopfenhandlung und Wasfabrik, schreibt uns: In Ihrem geistigen Abendblatte bringen Sie unter 'Stimmen aus dem Publikum' ein 'Eingekand', betreffend Mißstand in der Schwelinger-Vorstadt...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers'.)

Stuttgart, 18. April. Die Kammer hat den von verschiedenen Parteien gestellten Antrag auf Zulassung der Fakultäten Feuerbesetzung mit 45 gegen 2 Stimmen angenommen.

Berlin, 18. April. Der Reichstagsabgeordnete Prof. Hertling wollte seit einiger Zeit gleichzeitig mit Bischof Freyden Straßburg in Rom. Nach der Germania handelt es sich um Verhandlungen über die Errichtung einer kathol. Fakultät in Straßburg.

Berlin, 18. April. Durch die heute erfolgte polizeiliche Vernehmung eines bei der Explosion in der Michaelskirche verurundeten Knaben wurde mit Sicherheit festgestellt, daß das Unglück auf eine Gasexplosion zurückzuführen ist...

Kiel, 18. April. Der Eintritt des Prinzen Waldbert in die Kriegsmarine wurde heute feierlich begangen.

Wien, 18. April. Der Kronprinz ist um 7 Uhr 45 Min. mittels Hoffondertuges nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung Botschafter Eulenburg, das deutsche Botschaftspersonal und der dem Kronprinzen zugetheilte Oberdienst anwesend.

Wien, 18. April. Der deutsche Kronprinz empfing gestern in der deutschen Botschaft den evangelischen Pfarrer Zimmermann und nahm von ihm die seiner Zeit zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich gehaltenen Reden Zimmermann entgegen.

Paris, 18. April. In einer gestern Abend stattgehabten Versammlung, in welcher der nationalistische Gemeinderath Waller einen Redenschaftsbericht ablesen wollte, kam es zu einer großen Rauferei zwischen Sozialisten und Nationalisten.

Paris, 18. April. Dem 'Matin' zufolge wird die Regierung beim Wiederzusammentritt der Kammer einen Gesetzentwurf betr. die Ueberführung der Ueberreste Gambettas nach dem Pantheon einbringen. Die Familie Gambetta hat nach jahrelanger Weigerung auf Ansuchen des Ministerspräsidenten ihre Zustimmung hierzu gegeben.

London, 18. April. Der König empfing gestern Vormittag den ersten Sekretär der deutschen Botschaft, Legationsrat

Freiherrn v. Eckardstein, der für den durch Anwohlflein verhinderten Botschafter dem König im Namen des Prinzregenten von Bayern die Insignien des St. Hubertus-Ordens überreichte. Der König verlieh dem Freiherrn von Eckardstein den königlichen Victoria-Orden dritter Klasse.

London, 18. April. Die 'Morningpost' meldet aus Washington vom 17.: Die Regierung beschäftigt sich mit dem Plane, für die amerikanische Flotte rund um die Erde Rotationen zu beschaffen. Mit Portugal fanden Verhandlungen statt wegen Erwerbung einer Azoreninsel, mit Holland wegen des Erwerbs einer Station auf Curacao, mit Ecuador wird wegen Abtretung der Galapagosinsel verhandelt.

Der Brand im Kaiserpalast zu Peking.

Berlin, 18. April. Graf Waldersee meldet aus Peking: Der feste Theil des Winterpalastes ist in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört worden. General Schwarzhoff hat dabei seinen Tod gefunden. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt.

Paris, 18. April. Die 'Agence Havas' wird über den Brand in Peking noch gemeldet, daß mit Ausnahme der militärischen Papiere Alles durch das Feuer vernichtet worden ist.

Peking, 18. April. Es ist keine Hoffnung mehr, daß General Groß v. Schwarzhoff gerettet sein könnte. Die Leiche ist nicht gefunden. Man muß annehmen, daß sie vollkommen verlohrt ist. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der General das einzige Opfer des Brandes.

Der Burenkrieg.

London, 18. April. Heute wurde ein Blaubeuch über die Angelegenheiten in Südafrika veröffentlicht. Dasselbe enthält die Depeschen, welche die niederländische Regierung vor dem Kriege an den Präsidenten Krüger sandte, um in ihn zu bringen, die englischen Vorschläge nicht abzulehnen.

London, 18. April. Ritchener meldet aus Pretoria vom 17.: Bei dem Vormarsch des Generals Ritchener von Lydenburg sprangen die Felde den langen Tom in die Luft. Es wurden 13 Gefangene gemacht. Eine Abtheilung unter Oberst Douglas besetzte Dorsboom.

Zur Lage in China.

London, 18. April. Die 'Morningpost' meldet aus Peking vom 16.: Eine Instruktion der Regierung der Vereinigten Staaten an Hodhill, wie sie den Vertretern mitgetheilt worden ist, weist den Vertreter der Union-Staaten an, in erster Linie darauf hinzuwirken, daß die Gesamtsomme der Entschädigungsforderungen bis zu 40 Millionen Pfund Sterling betrage.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung vom 18. April. Am Tische des Bundesrats die Staatssekretäre Lohmann und Rieberding. Zunächst werden Rechnungsachen erledigt. Der Gesetzentwurf betreffend Ausbildung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Leistung von Rechtschilfe im Heere wird eingehend angenommen.

Ueber- und Verlagsrecht bei Paragraph 14, der von den Rechten der Uebertragung handelt, fortgesetzt. Die Paragraphen 14 und 15, Begehrte des Reichsrechts, werden in der Kommissionsfassung angenommen. Der Paragraph 16, wonach Uebertrag von Gesetzen und anderen amtlichen Schriften zulässig ist, und Paragraph 17 werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Mannheimer Handelsblatt.

Coursblatt der Mannheimer Börse (Produkten-Börse) vom 18. April.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, and oil. Columns include item names and prices in different units.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 18. April.

Table with financial market data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihen, and other securities with their respective values.

Waren.

Table with commodity prices for various goods like Wolle, Zucker, and other raw materials.

Mannheimer Effektenbörse vom 18. April.

Werte sind nur wenig vermindert. Im Verkehr waren Pfalz, Spar- und Creditbank Aktien zu 135 % gesucht wurden: die Aktien der Verein. Deutscher Lohfabriken zu 100,80 %, und der Zellulosefabrik Waldhof zu 210 %.

Advertisement for Pädagogium Neuenheim-Heidelberg, featuring Peter Zimmermann's milk products and a pharmacy advertisement for Kastaniengeist.

Advertisement for 'Wohne K 1, 10' by Dr. H. Ladenburger, including Saalbau-Theater and Siegwart Gentes.

Large advertisement for 'Engelhorn & Sturm' clothing, featuring a man in a suit and various garments like Sammi-Mäntel and Linreen.

